

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Amthliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltene Colonelle oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diebenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Fildersheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Särierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Widder, Wildbachsen.

M 33.

Donnerstag, den 18. März 1915.

15. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Nr. 196.

Erinnerung.

Die mit Erledigung meiner Verfügung vom 16. Februar 1915, Nr. II. 997, betreffend Förderung des Kleingartenbaues, rückständigen Gemeindevorstände werden an die Erledigung erinnert.
Wiesbaden, den 15. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 1692.

Nr. 197.

Bekanntmachung.

Ein der Gemeinde Widder gehöriger Stier, 18 Monate alt, gelbweiß, ist bei der am 6. ds. Mt. erfolgten Körung auf Grund der Polizeierordnung vom 12. Juni 1911, als zuchttauglich anerkannt worden.
Wiesbaden, den 13. März 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Nr. II. 1662.

Nr. 198.

Bekanntmachung.

Die Kriegsgeld-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin teilt Folgendes mit:
Der Herr Reichskommissar für Durchführung der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 hat die R.-G. auf ihren Antrag ermächtigt, als Kaufpreis in allen Fällen nicht wie bisher den Höchstpreis an Kaufpreise, sondern den Höchstpreis am Verabfolgungstage einzuführen. Die Differenz soll in entsprechender Anwendung des § 17 Abs. 2 der Bundesratsverordnung eine Vergütung für Aufbewahrung und Pflege bis zum Lieferungsstage sein.

Diese neue Bestimmung hat schwerkraft. Soweit die Abrechnungen der R.-G. über geliefertes Getreide noch ausstehen, wird die Abrechnung im vorerwähnten Sinne jetzt schon vorgenommen. Soweit die Abrechnungen bereits früher erfolgt sind, wird die Nachzahlung nach dem 15. Mai 1915 erfolgen. In allen Fällen haben sich die Getreidebesitzer an die Kommissionäre der R.-G. zu halten, denen sie die Ware übereignet haben.

Sollte die jetzt gewährte Vergünstigung zur Folge haben, daß die Landwirte das Getreide zurückzuhalten versuchen, so müßte nach Anordnung des Herrn Reichskommissars mit der Enteignung (bessentlich zu geringem Preis) vorgegangen werden.
Wiesbaden, den 15. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. II. 1702.

Nr. 199.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß den Anordnungen unter Ziffer 2, 13 und 16 der Anweisung für die Feststellung und den Nachweis der Zu- und Abgänge an direkten Gemeindesteuern vom 25. Juli 1907 — Kreisbl. Nr. 91409 — hinsichtlich der Anlegung der Gemeindesteuer-Zugangs-Kontrolle IIa, der Gemeindesteuer-Heberolle III und der Gemeindesteuer-Abgangs-Kontrolle Ia und IIa vielfach nicht nachgekommen worden ist. In einigen Fällen ist die Gemeindesteuer-Heberolle III für das I. d. Rechnungsjahr erst im Februar ds. Js. dem Rechner übergeben worden, obwohl schon vor vielen Monaten fällig gewordenen Zugangssteuerzinsen zur Hebung standen. Hierdurch wird die ordnungsmäßige und rechtzeitige Einziehung der Steuer erschwert, unter Umständen sogar unmöglich gemacht, namentlich dann, wenn ein zugezogener Steuerpflichtiger vor der Einziehung der Steuer wieder fortgezogen ist. Zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten weise ich die Herren Bürgermeister an, die vorbezeichneten Kontrollen, sowie die Gemeindesteuer-Heberolle III für 1915 schon jetzt anzulegen und bestimmt bis spätestens zum 28. ds. Ms. mittels Bescheid mir vorzulegen. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten.

Die Ausfertigung der Heberolle III muß ordnungsmäßig vollzogen werden.
Wiesbaden, den 16. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
von Heimburg.

Nr. II. 1698.

Nichtamtlicher Teil.

Die „kleinere Brotration“.

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm für Kopf und Tag zeigt deutlich, deutlicher als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration birgt auch einen Trost: sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewissheit dar, daß wir der Auslieferung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unseres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn wenn auch das Existenz der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartig sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Ver-

schiedenheit der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Entlohnung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht anständig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Eigbacher es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit“. Es trifft dies nahrungswissenschaftlich wohl für diejenigen Schichten zu, welche, wie die Bemittelten, eine stark sitzende Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Arbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen, noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungsquantum durch stärkere Heranziehung eiweißreicher Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen können; denn, wie schon der Nahrungswissenschaftler Prof. Cohnheim in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigenartige Ernährungsweise Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Ubertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom nahrungswissenschaftlichen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gut wie ganz einzustellen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geldbeutel beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teurere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtige sich, daß noch der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 Mark“ nur 65,9 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ziffern unserer Reichstumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Brotersparnis an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirksames Sparergebnis noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparen handelt, zu einer staatlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparsamkeit auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Familien solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mark gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mark Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell erlosharen Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstehenden Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgeschäften, der Handwerker usw. die Sparsamkeit an der Ration ein Opfer bedeuten und Entlohnung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unseren Feinden gelingen wäre, in unser Land einzubringen, ganze Teile der Bevölkerung zu verhungern, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei geduldet werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparsamkeit auch der besserstehenden Schichten der unteren Klassen nicht erfolgreich bleibt, dann werden diese sich mit vollem Rechte fragen dürfen, daß sie durch ihre Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsere Vorräte vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen, welche die Kriegsgeldgesellschaft nach § 39 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksernährung verwandt werden, daß sie der Linderung von Nahrungsnotständen der unermittelten Kreise dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote noch sparen kann, wenn es auch Entlohnung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

Wer soll sparen?

Wer sich bemüht, in der handarbeitenden Bevölkerung Verständnis für eine den Kriegsverhältnissen angepasste Lebensweise zu wecken, begegnet bei der Forderung nach sparsamen Wirtschaften in Haus und Küche oft dem Einwand, daß der Mann schwer arbeite, aber auch schönes Geld verdiene und darum nicht nötig habe, zu sparen. Oder aber es wird auf die Gewohnheit, sich einzuschranken, hingewiesen und höflich ermahnt, lieber auf die Reichen, die da ein üppiges Leben führten, mit guten Wohnungen einzuwirken.

Bei solchen Entgegnungen wird übersehen, daß es überhaupt nicht darauf ankommt, mit Geld zu sparen, sondern mit Lebensmitteln, die nicht unbeschränkt im Lande sind und nicht unbeschränkt ergänzt werden können, daß es sich aber auch ferner nicht darum handelt, dem Körper zu entsagen, was er zur Erhaltung und Kräf-

tigung braucht, sondern nur um eine Vermeidung eines Uebermaßes an Lebensmitteln, dessen wahllose Aufnahme sogar die Gesundheit untergräbt. Wer sich günstiger äußerer Verhältnisse erfreut, soll deshalb, weil er gut verdient oder weil er wohlhabend ist, nicht täglich Gebratenes auf den Tisch bringen, nicht fingerdick Butter aufs Brot streichen, nicht morgens Weißbröden verlangen und nicht abends zum zweiten Mal Fleisch essen. Grüge macht auch satt und ebenso Käse. Eine Roggenmehlsuppe ist eine nahrhafte Morgenkost, und Pflaumenmus mit Kartoffeln schmeckt mittags ebenso gut wie zum Abendbrot. Es kommt wirklich nicht darauf an, was sich jemand vermöge der ihm zur Verfügung stehenden Mittel „leisten“ zu können glaubt. Wer es „dazu hat“, sich dessen gar rühmt und sein Geld so verwenden will, der mag und soll ruhig Delikatessen erheben und verzehren. Der Taler darf auch im Kriege rollen; Handel und Gewerbe sollen nicht stoden, und auch der Kaviar, der nicht gegessen wird, „hat seinen Zweck verfehlt“. Wer gar trank und schwach ist, bleibt auch im Kriege auf Stärkungsmitteln angewiesen. Sparsam sei er aber mit den zum Lebensunterhalt notwendigen Erzeugnissen, die ihm der heimliche Boden darbietet; mit ihnen müssen wir allesamt haushalten. Daher darf derjenige, der Lederbissen zu sich nimmt, nicht noch daneben sein volles Maß an den zur Sättigung erforderlichen Lebensmitteln beanspruchen, sondern muß jene als Ersatz für einen Teil des wirklichen Nahrungsbedarfs gelten lassen. Trinke ich ein Glas Bier, so muß ich dafür entsprechend weniger Brot und Butter essen, und genieße ich Konfitüren, so muß ich weniger Kartoffeln brauchen.

Keiner bilde sich aber ein, besser zu sein als der andere und darum keine Sparsamkeit an Lebensmitteln nötig zu haben. Jeder kann sich nur hüten, sich über die Sättigung hinaus zu gehen, während alles, was über die Sättigung hinausgeht, ihm nur Uebelkeiten schafft. Das war in Friedenszeiten genau so, nur daß damals jeder auf eigene Verantwortung handelte und die Folgen einer weniger vernünftigen Lebensweise am eigenen Leibe und am eigenen Geldbeutel spürte. Heute leidet hingegen die ganze Nation unter der Mißachtung der Kriegskosten durch den einzelnen. Denn was er über seinen Kopfsteil hinaus an knappen Nahrungsmitteln verbraucht, das entzieht er, da sie sich nicht beliebig vermehren lassen, den andern, und hilft das Gespenst des Hungers über die Ration heraufbeschwören; damit wird er zum Feinde des Vaterlandes, und einem solchen Vorwurf wird sich gewiß niemand ausheilen wollen.

Die jetzt gebotene Art des Sparens hat also nichts mit der sozialen Schichtung der Bevölkerung und mit der Wohlhabenheit zu tun. Wir könnten bis zum Halbe im Gold steden und mühten doch abzehren, wenn wir in der Ernährungsweise unser Dasein nicht vernunftgemäß einrichten wollten. Die patriotische Pflicht der Ernährungsparasamkeit ruht aber die breiten Massen deshalb wirksamer als die doch schließlich nur dünne soziale Oberschicht erfüllen, weil sie eben die gewaltige Ueberzahl bilden. Selbstverständlich muß von den Reichen eine einfache, sparsame Lebensweise ebenso dringend gefordert werden wie von den Armen; da jene aber nur einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung bilden, so fallen die Gewinne, die sie durch Anpassung ihrer Ernährung an die Gebote der Kriegszeit der Volkswirtschaft zuführen, nicht annähernd so stark ins Gewicht wie die Ersparnisse der Millionen, die nicht in goldener Wiege geboren sind. Zweifelloso kommt jeder kleine Mann mit seinem durch Bescheidenheit dem Vaterland gebrachten Opfer, das für ihn, wenn er sonst sachgemäß gelebt hat, vielleicht gar nicht so viel bedeutet, zu voller Geltung.

Den Frauen, die trotz des Ernstes der Zeit und trotz aller Vorhaltungen und Mahnungen zur Sparsamkeit keine Brot ohne Butter und Belag essen und die Kinder verwöhnen, indem sie ihnen Kuchen kaufen, einfach deshalb, weil sie es „dazu haben“, hält ein Arbeiterblatt, nämlich „Der Regulator“, das Organ des Gewerkschaftsvereins der deutschen Raschener Arbeiter und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) einen trefflichen Spiegel vor: Die Männer, die ihre tägliche Arbeit meistens im geschlossenen, geheizten Raum zu verrichten gewohnt waren und ihr regelmäßiges Essen zu Hause fanden, den warmen Ofen abends und dann das gute Bett, bedingten sich seit Monaten abwechselnd auf anstrengenden Marschen, in meist zweifelhafte Quartieren, häufig in Alarmquartier, dann wieder an der vordersten Front, nie ruhig, nie sicher vor einem feindlichen Ueberfall. „Das schlechte Wetter dazu, im strömenden Regen auf durchgeweichten Wegen, auf schlammigen Ackerböden, durch Gebirg und Wald sich vorwärtsquälen, durchkühlt im Freien, mo der Wind bläst, kampieren, mitunter rohe Rüben als Nahrung — das ist so einiges von den Strapazen, die unsere Kollegen im Felde als Krieger ertragen müssen.“ Man vergegenwärtige sich aber erst die Lage der Verwandten, die mitunter frundenhaft im Angeltreiben aushalten müssen, während ihr Lebensblut fließt und das Freier ihren Körper durchtrüffelt!

Im Felde gibt es keinen Unterschied. So wie jeder gleich wert ist, hat jeder die gleichen Entbehrungen und Mühen auf sich zu nehmen. Das Bild der kämpfenden Truppen mögen sich alle, ob arm, ob reich, vor Augen halten, und es wird ihnen nicht schwer fallen, durch einfache, sparsame Lebensweise im eigenen Haushalt — ohne nach rechts oder links zu blicken und dem Kochbar, — statt sich selbst, strenge Pflichten aufzuerlegen — daran mitzuwirken, daß alle die furchtbaren Opfer unserer Truppen nicht umsonst gebracht werden.
Dr. R. B.

Im Herrenhause wurde gestern die Eingemeindungs-Vorläufe für Essen endgültig genehmigt. Groß-Essen gelangt dadurch an die achte Stelle unter allen Großstädten des deutschen Reiches nach den Bevölkerungsziffern vom 1. Januar 1913 geht die Reihenfolge der acht größten Städte des Reiches wie folgt:

Stadt	Einwohner
Berlin	2 095 000
Hamburg	1 000 900
München	650 000
Leipzig	610 000
Dresden	551 000
Köln	538 000
(vor der letzten Eingemeindung)	
Breslau	536 000
Essen	445 000

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi, südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südhang der Lorettohöhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beaufejour entriß unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weitergekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Dnjepr, nordöstlich von Prasnisch, griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf am Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.
Oberste Heeresleitung.

Kreuzer „Dresden“ gesunken.

W. B. Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Drama“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. S. kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampfe geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiraltätsstabes.
(gez.) Behne.

Die Nachricht, die uns eines Tages kommen mußte, ist da: auch die „Dresden“ ruht auf dem Grunde des Meeres. Ueber drei Monate nach dem Untergang des Geschwaders, zu dem sie gehörte, hat sie sich gehalten. In der Nähe des Ortes, wo Admiral v. Spee seinen Sieg über den englischen Gegner erkoch, ist sie einer feindlichen Liebermacht erlegen. Ruhmreiche Tätigkeit hat damit ihr Ende erreicht. Unmittelbar nach der Schlacht bei den Falklandinseln, am 10. Dezember, veranfaßte das Offizierskorps von S. M. S. „Dresden“, alle eigene Rot und Gefahr verlassend, eine Sammlung für Deutschlands verarmte Seehäfen: im Februar lief diese Gabe von fast 1000 Tausend Hauptausgaben der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin ein, vielleicht die eigenartigste Gabe unter den vielen Spenden, die deutscher Opfermut hingab. Den Männern von der „Dresden“ ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Flotte wie des deutschen Volkes sicher.

Die englischen Kreuzer waren nach der Schlacht bei den Falklandinseln auf der Suche gewesen, um die „Dresden“ ausfindig zu machen. Die „Dresden“ wußte sich mit großer Geschicklichkeit an der Westküste oder Spitze Südamerikas in der Nähe wellenreicher Inseln zu verbergen. So lange sie noch auf hoher See war, war die Schiffsfahrt durch die Magelansstraße und in der Umgegend stark gefährdet und behindert.

Berlin. In Dresden hat der Untergang der „Dresden“ starkes Beileid ausgelöst. Die Trauer ist, wie dem „Berl. Tagbl.“ berichtet wird, allgemein. Der Oberbürgermeister Dr. Beutler brachte diese in einem Telegramm an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Ausdruck.

Der Unterseebootkrieg.

W. B. Hannover. Kapitänleutnant Otto Weddigen, der am 22. September die drei englischen Kreuzer „Hogue“, „Aboukir“ und „Cressy“ von dem „U 9“ aus versenkte, ist seit Anfang März Kommandant des „U 29“.

London. Die „Times“ schlägt in einem durch besonderen Druck hervorgerufenen Artikel vor, künftig die Besatzungen von in den Grund geborhten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend einfach ihrem Schicksal zu überlassen. (Str. Wn.)

W. B. London, 16. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. In Verbindung mit der Unterseebootblockade Englands wird darauf hingewiesen, daß die Handelsmarine in der ersten Blockadewoche zehn Schiffe verlor, deren Tonnage nur 26941 Tonnen betrug, während in einer Septemberwoche ein einziger deutscher Kreuzer acht Schiffe mit 1136 Tonnage zum Sinken brachte. (Notiz des Wolffsbureaus: Diese Zahlen beweisen natürlich gar nichts. Inzwischen versenkte ein einziges Unterseeboot in zwei Tagen vier Dampfer mit 14600 Tonnage.)

Der englische Hilfskreuzer „Drotowa“ gesunken.

Stockholm, 17. März. Der englische Hilfskreuzer „Drotowa“ scheint gesunken zu sein. Wie aus Göteborg gemeldet wird, hat am Samstag der schwedische Lloyd-Dampfer „Campania“ ein Rettungsboot, das dem englischen Kreuzer „Drotowa“ gehörte, bemerkt. Man vermutet, daß dieses Boot dem Hilfskreuzer „Drotowa“ Hilfe geleistet hat, nachdem der Hilfskreuzer „Drotowa“ von den Deutschen in Grund geborht worden war. Die „Campania“ kam von dem Mitteländischen Meere.

Von der Schlachtfreit im Osten.

Rotterdam, 16. März. Eine amtliche Petersburger Meldung besagt, am dem Uzuralluh sei große Aktivität innerhalb der deutschen Stellungen zu beobachten. Möglicherweise verstärkten dort die Deutschen ihre Artillerie. In den Karpathen seien die Zustände für die russische Offensive sehr schwierig. Ramentlich zwingen die heftigen Schneefälle die Mannschaften die einmal gebahnten Wege zu benutzen. Das enge Hintereinandergehen habe große Verluste unter dem feindlichen Feuer zur Folge gehabt. Nur Schlauer könnten sich freier bewegen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 15. März. Amtlich wird verlautbart 15. März 1915, nachmittags. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tage ruhiger verlaufen.

Nördlich des Hahoter Passes kam es zu ernstern Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis

nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Sportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der am Straj weitere Verstärkungen herangebracht hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Vahhohen Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. 1000 Gefangene brachten diese Kämpfe ein.

An den Stellungen südlich des Dnjepr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fand nur Gefechtskampf statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart, 16. März 1915:

Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Sulejow und bei Popuzna an der Front in Polen wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachtangriffe, die die Russen im Räume von Gorlice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flackerndes Feuer auf nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In den Karpathen hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Gefechtskampf an. Auch in den Stellungen nördlich des Hahoter Passes herrschte nach den Ereignissen des 14. dieses dieses Monats verhältnismäßige Ruhe. Der Gegner hatte in den Kämpfen dieser Tage große Verluste erlitten. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere, 650 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend nordwestlich Wyszow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahmen 330 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnjepr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf die Höhen östlich Dnyina in der Richtung Kolomea versuchte Durchbruch wurde in mehrstägigen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Entressen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diese Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dort stehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterie-Regiment General der Kavallerie Dankl Nr. 53 hielt wiederholt dem Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig Stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Sperrung der Karpathen-Pässe.

W. B. Wien, 16. März. Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost“ schreibt: Die Unternehmungen an der über 400 Kilometer langen Karpathenfront wuchsen zu einer großen Schlacht zusammen. Wir sind heute so weit, daß die in Ungarn gelegenen Eingangstore zu den Karpathenübergängen durchweg in unseren Händen sind. Die Karpathen sind daher vollständig für den Feind gesperrt. Er muß, will er irgendwo einen Durchstoß versuchen, ganz von vorne anfangen. Bisher vermochten auch noch so rücksichtslos angelegte Angriffe der Russen nichts an unseren Erfolgen zu ändern. In dem drei Monate währenden Wintersfeldzug in den Karpathen wurde ein starker, tapferer Feind über ein 50-100 Kilometer breites Hochalpen-Mittelgebirge geworfen, deren Länge etwa der Entfernung Rijza-Belfort oder Belfort-Ville entspricht, eine Leistung, die den in den Karpathen brüderlich Seite an Seite kämpfenden verbündeten Truppen und ihrer Führung einen Ehrentplatz in der Geschichte sichert.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die fehlende Landarmee.

Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ weist erneut darauf hin, daß die Eroberung Konstantinopels ohne die Mitwirkung einer Landarmee unmöglich ist. Er sagt:

Konstantinopel kann durch Schiffe allein nicht bezwungen werden. Alles, was eine Flotte tun kann, ist, den Weg vorzubereiten durch Begräumung aller Hindernisse in Gestalt von Forts, Minen und feindlichen Schiffen, und dann den Landstreitkräften die weitere Erfüllung der Aufgabe zu lassen. Bevor Konstantinopel besetzt werden kann, muß nicht nur die Durchfahrt durch die Meerenge gesichert, sondern auch das zur Verteidigung der Hauptstadt zusammengezogene türkische Heer geschlagen sein. Das ist ein Grund für die Ausdehnung der Operationen entlang der kleinasiatischen Küste und gegen Smyrna.

W. B. Konstantinopel, 16. März. In den letzten Tagen haben nur unbedeutende Unternehmungen der verbündeten Flotte bei den Dardanellen stattgefunden. Die Tätigkeit der feindlichen Linienfahrzeuge beschränkte sich auf Demonstrationen. Die durch die gegnerische Besetzung verbreiteten Nachrichten über eine Landung und Erfolge feindlicher Streitkräfte bei Smyrna sind frei erlunden. Die Stimmung in Konstantinopel ist vollkommen ruhig. Die Bevölkerung ist fast gleichgültig geworden gegen die Blockade der Dardanellen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. d. Marwitz, der ein Reserve-Armeekorps kommandiert, für seine hervorragenden Dienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz den Orden Pour le merite verliehen.

Das Eisene Kreuz haben fünfzehn Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Olpe) für ihre ausdauernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen erhalten.

Petersburg. Der Zar ist am 14. März bei der Feldarmee eingetroffen.

Britische Kriegsschiffe sind bei Cape Henry an der Küste Virginians zusammengezogen, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen.

W. B. Bern. Der Appenzeller Nationalrat Eugster ist jedoch von seiner zweiten Reise durch neunzehn deutsche Gefangenenlager zurückgekehrt, die nach seiner Aussage den besten Eindruck auf ihn machten. Eugster spricht sich besonders lobend über die großzügigen Maßnahmen gegen den Flecktyphus aus, mit dem russische Gefangene in großer Zahl eingebracht werden.

Berlin. Als Erwiderung auf die Angriffe, die Clemenceau gegen ihn wegen seiner deutschfreundlichen Haltung gerichtet, bringt Björnson im „Berl. Tagbl.“ einen offenen Brief an Clemenceau, der einhellig mit seiner Familie befreundet war.

Petersburg. Um dem Wagenmangel abzuhelfen, wurden in Amerika 10000 Oldsmobile bestellt.

W. B. Petersburg, 16. März. „Njtsch“ führt in einem Artikel über die deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien aus: Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Einwohnern ist jetzt ein sehr gutes, da die Gefangenen gute Käufer und sehr nützliche Leute für die Eingeborenen seien. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen blüht der Handel, unter ihnen seien viel tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich überall nützlich zu machen. Sie eröffnen Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten, die gefangenen Klerge arbeiten in Lazaretten. Der Krieg

sei sehr weit entfernt, und durch die Entfernung werde die Leidenschaft vermindert, daher sei das Verhältnis zwischen den Einwohnern und Gefangenen vorzüglich, die Gefangenen seien sehr geacht und als tüchtige Arbeiter geschätzt.

Es wäre uns schon lieber, wenn sich die Russen, anstatt die deutsche Arbeitskraft auszunutzen und durch ihr rücksichtsloses Vorgehen letzten Endes zu vernichten, besser an die Gebote des sittlichen Empfindens dem Feinde gegenüber erinnerten. Auf ihre Hochachtung allein verzichten wir!

Nach in dem „Deutschen Kurier“ enthaltenen Mitteilungen aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrter Kriegsgefangenen hätte die Zahl der deutschen Gefangenen in Frankreich das 50. Tausend bisher keineswegs überschritten. Es zirkulierten in den 15 Gefangenenlagern eine Zeit lang französische Listen über die deutschen Gefangenen. Mehrere unter den Lesern war es im Verlauf ihrer Unterhaltung mit französischen Zeitschriftenbesitzern gelungen, über die Angaben in jenen Listen genauere Aufschlüsse zu erhalten. Aus ihnen geht hervor, daß erstens Anfang Februar die Gesamtzahl der Gefangenen noch keineswegs 49000 erreicht hatte und daß zweitens die überwiegende Mehrheit der deutschen Gefangenen nur infolge ihrer Verwundungen leichter oder schwerer Natur den Franzosen in die Hände gefallen war. Der Prozentsatz der Nichtverwundeten ist außerordentlich gering und dürfte zwischen 5 und 10 v. H. schwanken. Daraus geht hervor, daß es unserem Feinde nur in seltenen Fällen gelungen war, die Angehörigen unserer Heere von ihren Armeeverbänden zu trennen und abzufangen. Unverwundete Gefangene sind nach ihrer eigenen Darstellung entweder durch Verräterei, wie das zum Beispiel zu Beginn des Krieges in den Vogesen leider vorkam, oder durch Lodung in einen Hinterhalt oder durch fälschliche Wagnisse auf Streifzügen und Vorpostengefechten von den Franzosen abgefangen worden.

Englands Maßregeln gegen den deutschen Handel.

W. B. London, 16. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „London Gazette“ veröffentlicht amtlich Einzelheiten über die Maßregeln, die ergriffen werden sollen, um zu verhindern, daß Güter Deutschland verlassen oder erreichen. Es wird bestimmt: Kein Schiff, das nach dem 1. März abreist, darf die Reise nach Deutschland fortsetzen; wenn es nicht einen Vah erhält, der ihm gestattet, einen neutralen oder in einem verbündeten Lande gelegenen Hafen aufzusuchen, muß es die Ladung in einem britischen Hafen löschen. Güter, die nicht Kontorbande sind, können, wenn sie nicht von der britischen Regierung requiriert werden, unter den Bedingungen, die der Preisgerichtshof feststellt, zurückgeführt werden. Schiffe aus Deutschland oder einem nichtdeutschen Hafen, die Güter feindlichen Ursprungs oder Eigentums führen, sollen ähnlich behandelt werden, aber für requirierte oder verkaufte Güter soll vor Friedensschluß kein Geld gezahlt werden. Schiffe, die mit Gütern mit feindlicher Bestimmung noch nichtdeutschen Hafen führen, können genötigt werden, ihre Ladung unter ähnlichen Bedingungen in britischen oder verbündeten Ländern gehörenden Häfen zu löschen.

W. B. London, 16. März. „Morningpost“ kritisiert die angeklagten Repressalien gegen Deutschland. Das Blatt findet sie zu schwach und wendet sich dagegen, daß feindliche Güter auf neutralen Schiffen nicht konfisziert, sondern verkauft und der Erlös nach dem Kriege zurückerstattet werden soll. „Morningpost“ bezeichnet dieses als Verrat gegenüber dem Land und der englischen Seemacht. „Daily Chronicle“ und alle übrigen Blätter rühmen die Maßregeln der angeklagten Maßregeln gegenüber den Neutralen. „Daily Chronicle“ betont, daß die Konfiskation nur stattfinden, wenn das Handelsschiff die Erlaubnis erhalten habe, nach einem neutralen Hafen weiter zu fahren, und statt dessen nach einem feindlichen Hafen gefahren ist. Ein solches Schiff soll bei der nächsten Reise als Prise beurteilt werden können.

Kitcheners Werbeschwund.

Berlin, 16. März. Nach „Politiken“ vom 9. März meldet „New York Journal“, daß eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden, folgenden Inhalt hat: Nach Berlin! Das Land arrangiert im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Sportler im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Hotelgebühren und Fahrkarten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagd, Koffen und Munition werden gratis verteilt. Willige Touren auf dem Rhein. Umgehende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (1 Million) gewünscht werden.

Notiz: Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseausfälle aufkommt. Daß die Anzeige sich darüber wohlweislich ausschweigt, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser doch nicht ganz so töricht sind, wie das abenteuerliche Publikum, auf das ihr Aufruf beruht ist.

Englische Truppenlandungen in Portugal.

Rotterdam, 17. März. Laut „Journal de Debats“ sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tago eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen. Dasselbe Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem englischen Konsulatspalais in Lissabon Zuflucht suchten. (Hierzu bemerkt die „Tägliche Rundschau“: So ist denn erreicht: Erst legt England gegen Portugal die Erzpressen an, jetzt die Portierei aneinander und füttert Unruhen. Dann kommt es als „Friedensstifter“ im eigenen Interesse. Eine Mahnung mehr für die Neutralen.)

Das neue Finanzabkommen zwischen Frankreich, England und Rußland.

W. B. Hamburg, 16. März. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Nach Pariser Berichten enthält das neue Finanzabkommen zwischen Frankreich, England und Rußland folgende Hauptbestimmungen:

1. Frankreich und England bestreiten für die ganze weitere Kriegsdauer aus eigenen Mitteln alle in Paris, London und New York zahlbaren Fälligkeiten Rußlands für Kriegslieferungen, sowie die Zinsen der russischen Staatsanleihe und der von dem russischen Staate garantierten Eisenbahnobligationen.
2. Rußland verpflichtet sich, alle ausgelegten Gelder längstens ein Jahr nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, ebenso wie alle ausfallenden Zinsen und Kosten zurückzuführen.
3. Als Spezialfond bestellt Rußland die in Odessa lagernden Getreidevorräte, über die die Geldgeber in Paris und London in Form von Konnossementen verfügen können.
4. Unter den gleichen Bedingungen werden Frankreich und England der russischen Regierung auch den auf letztere fallenden Anteil an der finanziellen Unterstützung Belgiens, Serbiens und Montenegro sowie etwaiger anderer Länder vorschießen, die im Verlaufe des Weltkrieges an die Seite des Dreierbundes treten sollten.

Ob diese Pariser Berichte den Tatsachen entsprechen, kann man nun allerdings nicht beurteilen. Als Tatsache steht aber jedenfalls fest, daß Rußland gezwungen ist, um jeden Preis Mittel aufzubringen. Bar Geld erhält es von seinen Verbündeten schon längst nicht mehr; nun muß es eben mit allen Vorlieben nehmen, was von deren Tische abfällt — und obendrein schwere und demütigende Verpflichtungen eingehen. Wollte es sich sperren, so stände es eben vor dem Staatsbankrott!

Die Heharbeit unserer Feinde.

W. B. Köln, 16. März. Die Köln. Ztg. schreibt: Die Heharbeit unserer Feinde in den neutralen Ländern bleibt unerwähnt. Wo in der Welt noch ein guter Wille für Deutschland vorhanden ist, sucht sie diese freundliche Stimmung zu entwerzen. Neuerdings hat sie besonders auf Spanien und dessen aufrichtige Neutralität abgesehen, die begleitet von einer ritterlichen Hochachtung der deutschen Erfolge, allen Dreierbündlern ein Dorn im Auge ist. Den Spaniern sucht man jetzt einzureden, daß

Deutschland im Falle eines Sieges die überseeischen Besitzungen Spaniens, die Kanarischen Inseln und die Balearen begehren...
...daß es sogar innerhalb der Obersten Halbinsel auf portugiesischem Gebiet eine Festschlagung plane. Wir können unsere...
...Freunde nur bitten, diesen Erfindungen das gesunde...
...entgegenzusetzen, von dem sie bei den Luftschiffen deutsch...
...Wagen schon oft Beweise gegeben haben. Deutschland...
...auf die Verkleinerung Spaniens aus, daß im Gegen...
...Spanien aus unserem Siege nur Vorteil erwachsen...
...Die Schwächung Englands und Frankreichs würde Spa...
...internationalen Lage entspannen und vielleicht Raum schaffen...
...für die Verwirklichung von Hoffnungen, denen Deutschlands Poli...
...jedenfalls nicht im Wege steht.

Neutrale Stimmen.

Na. Amsterdam, 16. März. „Nieuws van den Dag“...
...in einer Kriegsdämmerung: Es ist besonders bemerkenswert...
...man in der letzten Zeit besonders wenig über die Rekrutier...
...der neuen Armeen hört. Wir haben beispielsweise nie ge...
...daß Ritzners zweite halbe Million voll ist. Die vorge...
...drei Millionen dürften ein frommer Wunsch bleiben. Die...
...sich so verhalten, daß die Schwierigkeiten wirtschaftl...
...sozialer Art so groß geworden sind, daß viele Engländer...
...sich wenig geneigt fühlen, sie durch die Entsendung weiterer...
...Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Sie glauben...
...daß England ohnehin schon genug leistet dadurch, daß es mit...
...einer Million Menschen auf den verschiedenen Kriegsscha...
...lämpft. Sie verlassen sich auf die wirtschaftliche Not...
...Deutschlands und die Kunst der britischen Diplomatie, um den...
...zu einem guten Ende zu bringen, falls es wirklich unmöglich...
...ist, die Deutschen aus ihren Stellungen in Frankreich und...
...Belgien zu werfen.

Neutrales Urteil über die Lage Deutschlands.

Na. London. Die „Daily Mail“ gibt Mitteilungen...
...der, die der Kontradmiraal Francis Tiffany Boyles, früherer...
...Konstrukteur der amerikanischen Kriegsflootte, jetzt Präsident...
...der Fore River Shipbuilding Company, über seine Eindrücke bei...
...seiner Besuche in Deutschland machte. Tiffany sagte: Das Ge...
...heitsleben in Deutschland geht unverändert fort. Ich besuchte...
...zu Berlin, Hamburg, Köln und Bremen. Die Eisenbahnen ver...
...wie gewöhnlich. Deutschland ist reich mit Lebensmitteln...
...Kriegsmaterial und Mannern versehen. Die Maßregeln zur Er...
...haltung gewisser Rohstoffe bis zur nächsten Ernte sind nur...
...ein Teil von Deutschlands Art, alles systematisch anzufassen...
...Deutschland hat nicht nur einen reichlichen Vorrat an Kriegsmat...
...erial für eigene Zwecke, sondern führt auch Munition nach bisher...
...neutralen Ländern aus. Einer meiner Geschäftsfreunde lebte...
...am Luftzug ab, Bomben herzustellen; weil er damit seine an...
...deren Behälter beinhalten würde, und weil viele andere...
...diese Bomben herstellen könnten. Die Armeen im Felde sind in...
...einer Kriegsstärke. Sie wurden in den Kasernen so viele Leute...
...ausgebildet als jetzt. Noch keiner von der Jahresklasse 1914 ist an...
...Front geschickt. Ungeheure Mengen von Reservisten sind vor...
...hand, die noch nicht einberufen sind. Die industriellen Probleme...
...entsprechen heute in Deutschland mehr Aufmerksamkeit als die...
...militärischen. Die Deutschen sagen, daß sie jetzt von der Einfuhr...
...militärischer Dünge mittel unabhängig sind. Der Aktionsradius der...
...deutschen U-Boote ist kein Geheimnis. Seit mehreren Jahren...
...wurden U-Boote mit einem Aktionsradius von 3000 Meilen...
...ausgestattet. Sie fahren bei weiten Expeditionen nachts an der Ober...
...fläche und ruhen während des Tages auf dem Meeresboden...
...Deutschland ist in diesem Kriege eine Einheit. Die Deutschen glau...
...ben alle, daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich ist...
...Es ist vor zwei Monaten nach Deutschland kam, bestand eine ge...
...meine Stimmung gegen die Vereinigten Staaten. Diese Feindselig...
...keiten entwickelten sich schnell. Ich bin überzeugt, daß Deutschland...
...sicherlich siegen wird. Die Lage ist wahrscheinlich so, daß alle...
...Militären jetzt aufhören möchten, sowohl Frankreich als auch...
...England, daß aber Deutschland wohl mit Rußland und Frank...
...reich, aber nie mit England Frieden schließen will. Die möglichen...
...Folgen der Lage sind klar und verdienen ernste Beachtung unter...
...den Vereinigten Staaten.

Fazit und Ausblick.

Das „Daily Chronicle“ vom 8. ds. führt folgendes aus:
...Deutschland hat mehr Gefangene im Westen gemacht, als die...
...Vereinigten Staaten in England. Das Zahlenverhältnis der fran...
...zösischen Gefangenen stellt sich ebenfalls ungünstig. Im Osten steht...
...nicht fest, ob Rußland oder Deutschland mehr Gefangene hat...
...Doch die Lage Deutschlands im Hinblick auf den Friedensschluß...
...ist nicht ungünstig. Wir haben nur die Möglichkeit eines künftigen...
...Sieges in der Hand. Der Sommer wird wahrscheinlich in noch...
...heftigeren Kämpfen ein Hin und Her mit Sieg und Verlust bring...
...en. Sieger wird sein, wer jetzt die besten Vorbereitungen ge...
...macht hat und am längsten durchhält. Ebenso ist die Dardanellen...
...frage zu beurteilen. Das Gelingen wird uns und Rußland stärken...
...Deutschland aber nicht zur Übergabe zwingen; es verliert nichts...
...als ein Geld, das es in die jungtürkische Sache gestellt hat. Der...
...Wandel auf Neutrale ist wichtig, aber wir müssen unsere Krieg...
...gemeinnützig, nicht die Neuträlen ihn für uns. Die jetzt abgeschlossene...
...neutrale Begünstigung muß im Frühling neu erwachen. Kein...
...größeres Unglück, als wenn der Krieg mit vorzeitigem und un...
...vollständigen Frieden abschließt; das wäre schlimmer als alles ge...
...plante. Energie und Gedanke müssen auf Krieg gerichtet bleiben...
...Wahrscheinlich vergehen unsere Staatsmänner zu leicht, wie notwendig...
...ein moderner Demokratie die Führerschaft ist. Sie sollen sich an...
...das Beispiel nehmen.

Wohnliche Feldbefestigungen.

Na. Basel, 16. März. Oberst Müller schildert die im...
...westlichen Kampfbereich gelegenen Befestigungen im Inneren...
...des Landes. Hinter der Strohlinie sind in den Vorbereitungs...
...stadien große, gut ausgestattete beheizbare Blockhäuser mit Be...
...heizung eingerichtet. Man kann hier die auf Grund des Stiel...
...krieges erzielten Fortschritte in der Blockhausbaukunst deutlich...
...bemerken. In feuchten Wäldern werden die Häuser oft über der...
...Erde angelegt. An der Verovollkommenheit ihrer Bequemlichkeit...
...und ihrer Ausstattung wird in dem Bestreben, die Gesundheit und...
...das Wohlbefinden der Mannschaften zu fördern, fortwährend weiter...
...gearbeitet. Das Lagerstroh wird erneuert und durch Strohdacke und...
...Spierdächchen ersetzt. Ueberall wird fast ausnahmslos ge...
...braucht. Außer den von der Heeresverwaltung gelieferten Oefen sin...
...d man oft aus Backsteinen oder Lehm von den Mannschaften selbst...
...hergestellte Oefen, welche sich ausgezeichnet bewähren. Aus den Ba...
...ten im Inneren der Blockhäuser sprechen jetzt durch die Wärme ge...
...triebenen viele grüne Zweige und Blätter. Die Natur selbst sorgt...
...für den inneren Schmutz der Soldatenwohnungen. Oberst...
...Müller beschreibt sodann die Kriegerarbeit bei der Befestigung der...
...militärischen Positionen, welche ihm von dem General besonders ein...
...gehend gezeigt wurden. Die Befestigung dieser Positionen war ein...
...schweres Stück Arbeit. Der Berg ist im wörtlichsten Sinne in Be...
...wegung. Beim Graben stieß man auf zahlreiche Quellen und...
...Wasserläufe. Die eingeführten Gräben und Unterstände zeigen...
...daß hier eine wahre Sisyphusarbeit zu verrichten war. Sie wurde...
...durch aller Schwierigkeit durchgeführt und erneuert, bis sie hielt...
...Wohlfühl machte das Gelände buchstäblich gehobelt, verpflastert und...
...verankert werden, um den fortwährenden Einsturz des Erdreiches...
...Einhalt zu bieten. Auf vielen hundert Metern Länge sind die Grä...

benwände kaschieren oder mit Sperrwänden verkleiden, eine Arbeit...
...welche umso mehr Zeit beanspruchte, als das Material weither aus...
...den Wäldungen herbeizuschaffen war.

Eine Reise durch Belgien und Nordfrankreich.

München, 17. März. Der hiesige Universitätsprofessor Dr...
...v. Biffing, der Sohn des Generalgouverneurs von Belgien, der...
...nach einer dreiwöchigen Reise durch Belgien und Frankreich nach...
...München zurückgekehrt ist, schildert seine Eindrücke und Eindrücke...
...wie folgt einem Mitarbeiter der „Münchener Zeitung“: In Alle...
...geht das Leben ungerändert weiter. Die hauptsächlichste Sorge...
...der Bewohner ist eine etwaige Besetzung von französischer Seite...
...In der Aller Bevölkerung erhebt sich der bayerische Kronprinz...
...einer großen Popularität, weil man sehr, wie Bayerns künftiger...
...Kronerbe um das Wohl der ihm jetzt unterstellten Bevölkerung be...
...müht sei. Die Beliebtheit des deutschen Kronprinzen stehe dem...
...nicht nach. Sie ergibt sich aus dem aufrichtigen Charakter des...
...künftigen Erben der Kaiserkrone und seiner unermüdeten Sorge...
...für das körperliche und geistige Wohl der deutschen Truppen...
...Professor von Biffing schließt seinen Bericht mit den Worten: Es...
...steht in Belgien und Nordfrankreich mit der deutschen Sache gut.

Die „irrsinnige Menschenerschwendung“ der Russen.

München. Ein österreichisch-ungarischer Generalfeldmarschall...
...schreibt einem Verwandten in München folgendes: „Die Russen haben ge...
...radegewöhnlich Verluste erlitten. Sie werden diese allerdings...
...niemals zugeben, denn Reich und Dignität würden beim Ein...
...ständnis dieser irrsinnigen Menschenerschwendung von der Emp...
...pörung der Masse hinweggefegt werden müssen.“

Die Verhandlungen zwischen Berlin, Wien und Rom.

Rom, 16. März. Eine Note der „Tribuna“ erklärt: Zwischen...
...der einen und der anderen Seite (Rom, Berlin, Wien) haben noch...
...keinerlei eigentliche Verhandlungen stattgefunden. Alles be...
...schränkte sich auf eine einfache Initiative, um festzustellen, ob Ver...
...handlungen überhaupt möglich und auf welcher Basis dieselben...
...zu führen seien.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ enthält das nachstehende Privat...
...telegramm: „Wie wir aus guter Quelle erfahren, nehmen die Ver...
...handlungen zwischen Italien und Österreich einen erfreulichen...
...Fortgang. Ueber die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung...
...erzielt worden sein.“ Private Informationen befalligen diese Nach...
...richt. Immerhin sei über eine wichtige Frage der Grenzvereinigung...
...eine Verständigung erst noch zu erreichen.

Die Lage in Serbien.

Na. London, 16. März. „Daily Chronicle“ macht...
...einige Mitteilungen aus einem Briefe Sir Thomas Wyttons an das...
...britische Rote Kreuz über die Lage in Serbien. Es sei unendlich...
...die schreckliche Lage zu schildern, in der das Land infolge der...
...Armee und Krantheit sich befindet. Die Hospitäler sind überall...
...voll Tophustranker. Dr. Ryan, der die amerikanische Abteilung...
...leitet und etwa 2000 Kranke versorgt, meint, daß, wenn nicht bald...
...etwas geschieht, um die Ausbreitung des Tophus zu verhindern...
...das Land über die Hälfte seiner Bevölkerung verliert. Nicht ist...
...voller Krankheit, meist Tophus. Die Hospitäler sind überfüllt. Auch...
...in Belgrad herrscht der Tophus, obwohl nicht so schlimm wie in...
...Niß. In dem serbischen Hauptquartier in Kragevatz wütet eine...
...schwere Tophusepidemie. Es herrscht Mangel an Arzneien. Beden...
...alles was zur Krankenpflege gehört. Die gleichen Zustände...
...herrschern im ganzen Lande. Es besteht großer Mangel an Hospi...
...talieren, so daß es unmöglich ist, die Tophusfälle zu isolieren...
...Dipton schließt, wohl kein Land befinde sich in so gefährlicher Lage.

Der Rückzug der Russen von Augustowo.

Na. Berlin, 15. März. Aus dem Großen Hauptquartier...
...wird uns über den Rückzug der neuen russ. 10. Armee das...
...folgende geschrieben: Nach dem Zusammenbruch der russischen...
...zehnten Armee in der Winterschlacht in Masuren und der Kapitu...
...lation im Forst von Augustowo sammelten sich die Reste des russi...
...schen dritten Armeekorps unter den Befestigungen von Ollta, jene...
...des 26. und des 3. sibirischen Korps waren auf die Festung Grodno...
...und hinter die Bobriline zurückgegangen. Der Armeeführer, Ge...
...neral v. Sievers, und sein Generalstabschef, sowie der Komman...
...dierende General des 3. Armeekorps, wurden abgesetzt, drei neue...
...Armeekorps, das 2., 13. und 15., nach Grodno herangezogen und...
...die geschickten Reichen der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt...
...So entstand neuerdings eine russische zehnte Armee, die Ende Fe...
...bruar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen...
...die bis zur Bobriline und dicht an die Festung Grodno vorgedrückt...
...waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen...
...des bei Lannenberg vertriebenen, inzwischen neu aufgefüllten 18...
...Armeekorps, die in unbeholfenen, dicken Angriffskolonnen vorgin...
...gen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deut...
...schen Führung, dicht vor der mit Beton ausgebauten Bobriline...
...und den Forts von Grodno sich festzusetzen und eine Aufstellung...
...beizubehalten, die dem Feinde die offene linke Flanke bot; es war...
...vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich die Ope...
...rationsfreiheit wiederzugewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die...
...ungeheure Seute zu bergen, die allenfalls in dem Forst von...
...Augustowo zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen be...
...endet waren, tritten die deutschen Truppen jene Bewegung ein...
...die zu der beabsichtigten neuen Gruppierung führten. Der rechte...
...Flügel nahm in der Gegend von Augustowo inzwischen vorberei...
...tete Stellungen ein. Andere Kräfte wurden an geeigneten Punk...
...ten versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Ver...
...wundeten einschließl. der Schwerverwundeten zurückgeschafft...
...auch wurden Kolonnen, Trains, Fahrzeug aller Art usw. so zeit...
...lich zurückgeführt, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz ver...
...eifert Wege glatt vollzog. Dem Feind blieben die deutschen Be...
...wegungen völlig verborgen, ja er belegte am Vormittag des auf...
...unseren Abzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen...
...mit Artilleriefeuer genau wie an den früheren Tagen. Die...
...deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits ein...
...genommen, als der russische Armeeführer, wie aus den Ausfogen...
...gefangener Stabsoffiziere hervorgeht, einen siegimendenden Befehl...
...erließ, in welchem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die...
...Rede war und durch den die Unterführer zu den „energischsten...
...Verfolgungsoperationen bis in den Rücken des Feindes“, den man...
...bei Kaloarna anzunehmen schien, angepornt wurden. In großer...
...räumlicher Trennung leisteten das dritte russische Armeekorps...
...von Simno auf Ledzje, das zweite Armeekorps von Grodno...
...über Kopyewo Sejn auf Krasnopol in Bewegung, die übrigen...
...russischen Korps gingen durch den Forst von Augustowo vor, sie...
...hen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu...
...brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und drei...
...fachen Ueberlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen...
...Stellungen angriffen.

Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem...
...russischen rechten Flügel vorgehende dritte Armeekorps. Als dieses...
...sich plötzlich bei Ledzje und Swinte-Regierz von Norden her in...
...der Flanke bedroht und umfaßt sah, trat es eiligst den Rückzug in...
...östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere hundert Gefangene...
...und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen...
...Rückzug gab der russische Führer die Flanke des benachbarten...
...zweiten Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie un...
...sere wackeren Flieger meldeten, Bernitz und Giby erreichten...
...Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der...
...deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine...
...Kleinigkeit, denn es herrschten eis und mehr Grad Kälte, und die...
...Bege waren so glatt, daß Duzende von Pferden aus Erschöpfung...
...umfielen und die Infanterie nur zwei bis drei Kilometer in der...
...Stunde zurückzulegen vermochte. Am 6. und 10. März kam es bei...
...Sejn und Bernitz zum Kampf gegen den überrollsten Gegner.

dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei...
...Krasnapol entwickelte und sich jetzt genötigt sah, nach Norden...
...Front zu machen. Sejn und Bernitz wurden noch in der Nacht...
...vom 9. zum 10. März erstickt, bei Bernitz zwei ganz junge Re...
...gimenter völlig aufgerieben und die beiden Regimentskommandeure...
...gefangen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung...
...der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10...
...März, die Ausschloßigkeit weiteren Widerstandes erhebend, sei...
...ner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge. Bald konnten un...
...sere Flieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen...
...die sich auf der ganzen Linie von Giby bis Szabin durch den...
...Forst von Augustowo in vollem Rückzuge auf Grodno befanden...
...Am 11. März befehlet unsere Truppen in der Verfolgungshand...
...lung Masarje, Trenk und Giby. Eine deutsche Kavalleriedivision...
...nahm noch in der Nacht Kopyewo im Sturm; sie zählte dort allein...
...dreihundert tote Russen. Ueber fünftausend Gefangene, zwölf Ma...
...schinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Grö...
...ßere ernstliche Kämpfe fanden nicht statt. Allein die Drohung mit...
...einer kräftigen deutschen Umfassung genügt, um nicht nur den be...
...drohten Flügel, sondern die ganze feindliche Armee, die sich auf...
...einer Frontbreite von nicht weniger als fünfzig Kilometern zum...
...Angriff aufbaute, zum schleunigsten Rückzuge zu veranlassen. Die...
...Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung...
...und die Einbuße an liegendem Material aller Art, das nun zum...
...zweiten Mal den weiten Augustower Forst erfüllt, läßt sich zur Zeit...
...nicht übersehen.

Tages-Rundschau.

Die Zeichnung der Kriegsanleihe läßt ein überaus glänzendes...
...Ergebnis erwarten. Die bisherigen Zeichnungen gewähren die...
...bestimmte Aussicht auf ein Ergebnis, das das der ersten Anleihe...
...bedeutend übersteigen wird. Daß diesmal das neutrale Ausland...
...mit nicht geringen Beträgen an der Zeichnung beteiligt ist, lehrt...
...daß man im Ausland die Unüberwindlichkeit des deutschen Reiches...
...immer deutlicher erkennt. — Ein einziger Vertreter eines Hoher...
...Kreditinstituts brachte, wie der „Täg. Rundschau“ berichtet wird...
...innerhalb 10 Tagen Zeichnungen auf über 800 000 Mark der neuen...
...deutschen Kriegsanleihe zusammen.

Der Kaiser an die Rheinprovinz.

Düsseldorf. In der Dienstag-Sitzung des Rheinischen Pro...
...vinziallandtags gab der Vorsitzende folgende telegraphische Ant...
...wort des Kaisers auf das Jubiläumstelegramm des Provinzial...
...landtags bekannt: Großes Hauptquartier, 15. März. Dem Rhein...
...ischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen...
...wärmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der hundertjährig...
...en Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preußens durch...
...die über das Vaterland getommene Heimfindung vereitelt ist, die...
...Leue zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen...
...hundert Jahren großer gewordenen Vaterlande konnten nicht fer...
...ner zum Ausdruck kommen, als es durch die rheinischen Söhne...
...mit Kraft und Heldenmut auf dem Schlachtfeld und durch die...
...übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in...
...der Heimat geschehen ist. Gott der Herr beglücke auch hinfür...
...meine schöne Rheinprovinz und ihre Bewohner mit Segen und...
...schöne Deutschland nach schwerem Kampf reichen Sieg und eine...
...glückliche Zukunft. Wilhelm II.

Ein Vortrag über Ostpreußen.

Na. Berlin, 16. März. Heute abend hielt im Plenar...
...sitzungssaal des Abgeordnetenhauses der Oberpräsident der Provinz...
...Ostpreußen a. B. Bodo-Bebau einen öffentlichen Vortrag über „O...
...stpreußens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Saal und...
...Tribünen waren überfüllt, so daß der für die Hinterbänken, der son...
...den Russen ermordeten Ostpreußen bestimmte Eräs beträchtlich sein...
...müßte. Der Redner ging von der schwierigen Lage der Provinz vor...
...dem Kriege aus. Schöne Pläne zur Aufbesserung seien durch die...
...Mobilmachung vernichtet worden. Die Ostpreußen hätten übrigens...
...gemut, wessen sie sich über kurz oder lang von den Russen zu...
...sehen hätten. Der Oberpräsident gab sodann von vielen Einzel...
...heiten belebt, ein deutliches Bild von den beiden russischen Ein...
...fällen, von denen der zweite, was Raubmord und Brand anlangt...
...der schlimmere zu sein scheint. Vor dem zweiten Einbruch im...
...November hatte man die Erfahrungen hinter sich. Trotzdem war...
...es nicht möglich, die acht Tage, die zwischen dem Entschluß zum...
...Rückzuge auf die Seemlinie und seiner Ausführung verstrichen, zur...
...planmäßigen Fortschaffung von Menschen, Vieh und Vorräten aus...
...zunutzen, weil der Feind dann die Absicht des Zurückgehens vor...
...zeitig gemerkt und seine Maßregeln danach getroffen hätte. Die...
...Rückkehr könne nach immer nicht erlaubt werden. Für eine gedei...
...liche Zukunft hoffe er auf ein planvolles Zusammenarbeiten aller...
...Behörden und Instanzen in der Provinz, sowie der Regierung und...
...der Parlamente. Für die Landwirtschaft insbesondere sei das...
...nächste Gebot, so viel als möglich zu dreschen und soviel als mög...
...lich zu bestellen. Reicher Beifall folgte den Ausführungen.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeich...
...nungstermin auf des Deutschen Reichs zweite Kriegsanleihe. Am...
...19. März mittags 1 Uhr wird die Namensliste geschlossen. —...
...Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegs...
...rüstung des Reichs beigetragen hat, muß sich mithin beilen, wenn...
...er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen...
...sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werk...
...mitarbeiten. Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein...
...sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten...
...besterlei Geschlechts. Denn so erhellend auch die großen Zeich...
...nungssummen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen...
...einfließen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinen...
...Sparer mit seinem Geld Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und...
...hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und...
...Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so...
...kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke aufkommen: auf...
...meine paar Groschen kommt es nicht an? Weit gefehlt! Die...
...Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil mit...
...den glänzenden Tatentaten unserer tapferen Truppen nur dann...
...einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir alle, jeder nach...
...seinem Können, unsere Kräfte einlegen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise...
...dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5%...
...Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des An...
...schaffungspreises von 88/100. Mehr als 5% Zinsen für ein Ver...
...pöpler allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von...
...Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das...
...ihm jederzeit die staatlichen Darlehnslasten ein Darlehn gemahnen...
...Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorüber...
...gehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will...
...dann das Reich zu dem niedrigeren Zinsfuß zurückkehren, den es...
...vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewöhrt hat, so kann...
...es das nicht ohne Zusatz dem Anleihegeber die Rückzahlung von...
...100 % Geld für 100 % Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5 Prozent Zinsen erlangen wollte, so müßte...
...man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches...
...Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer Prozent...
...Bergütung geboten, und jeder nach so vorläufiger Spater und...
...Kapitalist jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann und...
...sollte die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten...
...wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reichs dienende...
...Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der An...
...meldung der Feldzugteilnehmer abliest, von 1 177 235 Zeichner...
...mehr als 4 400 000 M. gezehnet worden. Das war gewiß ein...
...staunliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes We...
...überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Er...
...gebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn...
...nunmehr die kleinen Sparer vollständig an die Front treten! —...
...Unter den 1 177 235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befan...

den sich nämlich 231 112, die Beträge von 100 und 200 M und 241 804, die Beträge von 300 bis 500 M anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzehnfachen lassen, wenn die kleinen Sparler erit wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 M; ein solches Anleihestück, das 5 M Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 M, oder genauer, bei Einzahlung des Betrages bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/2 M. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200 000 oder 300 000 Leute mit Leichtigkeit aufbringen können, sondern sehr viel mehr.

Datum, kleine Sparler: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Sparkassen, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand veräume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Nassauische Nachrichten.

Biebrich.

Von den städt. Beamten und den bei der Stadt Biebrich Bediensteten wurden zum Heeresdienst bis heute 49 Personen einberufen und zwar nach Dienstgraden zusammengestellt: Oberleutnants 2, Leutnants 1, Feldwebel bzw. Wachtmeister 3, Bizefeldwebel 7, Sergeanten 3, Unteroffiziere 16, Obergefreite 2, Gefreite 6, Gemeine 6, Ersatz-Reservisten und ungedienter Landsturm 3. Hieron wurden bis heute befördert: zu Hauptleuten 2, zu Leutnants 2, zu Feldwebel-Leutnants 4, zu Offiziers-Stellvertretern 6, zu Feldwebeln 3, zu Bizefeldwebeln 3, zu Unteroffizieren 2. Im Felde waren bis heute 34, davon gefallen 1, verwundet 6, infolge Verwundung gestorben 1, erkrankt zurück 6. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet 6.

Der Polizeiergeant Stecher, der, wie bekannt, den Heldentod starb, ist nachträglich noch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und zwar für heroische Tapferkeit, die er am Geburtstag des Kaisers bewies. Das Ehrenzeichen wurde dem hiesigen Magistrat überliefert, der es den Angehörigen zustellen wird.

Zu der Jungwehrübung vom Sonntag ist es sicher von Interesse, die Teilnehmerzahl aus den einzelnen Orten kennen zu lernen. Es stellten (die Führer eingeschlossen) Auringen 17, Biebrich 24, Bierstadt 64, Breckenheim 19, Dellenheim 30, Dogheim 23, Eddersheim 21, Erbenheim 75, Florshelm 50, Frauenstein 19, Georgenborn 12, Heschl 17, Hochheim 65, Igstadt 40, Kassenheim 17, Medenbach 13, Neurath 31, Rordenstadt 40, Rombach 23, Sonnenberg 29, Schierstein 44, Wider 27, Wildschlachen 14. Dazu kamen von den Sanitätskolonnen Erbenheim 6, Hochheim 15. Leider ist unsern Berichterstatter ein Versehen unterlaufen, indem er Medenbach statt Dellenheim schrieb. Anstatt Medenbach ist also stets Dellenheim zu lesen.

Brand einer Feldpostladung. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist kürzlich bei Beförderung mit einem Karrenwagen ein Postbeutel durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zweifelslos ist der Brand in einem Päckchen, das Streichhölzer, Kerzer oder dergl. enthalten haben mag, entstanden, denn auffallenderweise brannte ein Päckchen so heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war, bis es die Sendung restlos verzehrt hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Postbegleiter ist ein größerer Schaden verhindert worden, es sind nur etwa 20 Briefe und einige Päckchen verbrannt. Der Vorfall zeigt von neuem, daß die dringenden Mahnungen der Postverwaltung, von der Beförderung feuergefährlicher, leicht entzündlicher Gegenstände Abstand zu nehmen, beim Publikum noch immer nicht das nötige Verständnis gefunden haben. Es gehört gewissermaßen auch zum Gelingen des Ganzen, daß die Beförderungsvorschriften der Posten gewissenhaft beachtet werden, denn durch den Leichtsinns des einzelnen werden nicht nur Tausende von Privatbriefen und viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche Sendungen, von deren richtigen Ankunft manches abhängt, in Gefahr gebracht.

Was nicht in Feldpostpäckchen gehört. Leicht verderbliche Waren — frische Butter, Obst, Butter usw. — dürfen — wie die Postverwaltung wiederholt, auch in Werkblatt für Feldpostsendungen, mitgeteilt hat — nicht in Feldpostsendungen versandt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpäckchen noch immer dergleichen Lebensmittel. Da es der Krieg mit sich bringt, daß dauernd ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unanbringlich wird, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder verwundet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher Feldpostpäckchen, wenn er in Butter, frischer Wurst usw. besteht, ungenießbar wird und verdirbt. Daselbe trifft bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt ein, die wie beispielsweise gegenwärtig auf dem östlichen Kriegsschauplatz, infolge der militärischen Operationen unter Umständen längere Zeit unterwegs sein müssen, bis sie die Empfänger erreichen. Es ist klar, daß diesen der Empfang überreichender Päckchen mehr Ärger als Freude bereitet, und daß es wieder für die Feldpostbeamten noch für den Truppenteil eine angenehme Aufgabe ist, sich mit solchen Sendungen befassen zu müssen. Auf diese Weise wird viel Geld ganz unnütz ausgegeben, sowie mit Lebensmitteln Vergeudung getrieben.

Die Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß diejenigen Abiturienten, die zum Maturatexamen dieses Jahres die Reiseprüfung abzulegen berechtigt sind, schon vom 1. Juni ab die Reiseprüfung ablegen dürfen. In der gleichen Weise haben die Oberprimaner, die zu dem diesjährigen Ostertermen die Reiseprüfung abzulegen hatten, schon vom 1. Dezember ab sich der Reiseprüfung unterwerfen können. Von den 20 000 Oberprimanern die seit Kriegsausbruch als Kriegsfreiwillige ins Feld gezogen sind oder demnächst nach abgeschlossener Ausbildung an die Front gehen werden, haben 14 000 die Reiseprüfung abgelegt. Die Gesamtzahl der Primaner an den höheren preussischen Schulen beträgt 22 600. Sie sind mithin, soweit sie körperlich für tauglich erklärt wurden, nahezu vollständig in den Krieg gezogen. Von den Obersekundarern konnten wegen ihrer Jugend nur wenige als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Fast sämtliche Schüler der höheren Schulen, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, stellten sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes.

Die Beseitigung der überhängenden Äste der Obstbäume an den Dzinatwegen des Landkreises Wiesbaden erfolgt gegenwärtig auf Veranlassung der Kreispolizeibehörde durch die Wegewärter. Diese Maßnahme ist für manche Verbindungswege dringend nötig, da seitens der Besitzer der Obstbäume nichts gescheh, um die Verkehrsbehindernisse zu beseitigen.

Wildschaffen, 15. März. Zu dem auf Sonntag, den 13. März anberaumten Termin zur Jagdverpachtung hatten sich zahlreiche Bieter eingefunden. Der seitherige Höchstpreis von 830 Mark erhöhte sich auf 1000 M. Die Gemeinde hat sich die Wahl der Pächter unter den Leihbietenden ausbedungen. Leihbietende sind Bierbrauereibesitzer Wuth-Biebrich und Fabrikant Heidenmeyer-Wiesbaden.

Heschl. Zum Bürgermeister unserer Gemeinde wurde der Maurer Karl Schmidt gewählt.

Darmstadt. Die beiden vom Schwurgericht zum Tode verurteilten Bogt und Frau Heydrich haben durch ihre Anwältin Reiffert beim Reichsgericht wegen formeller Verstöße einreichen lassen.

Vermischtes.

Brothausser. In Wiesbaden hat man die gleiche Beobachtung machen müssen wie in Biebrich, nämlich die, daß sich die Leute in den letzten Tagen, in denen es noch Brot ohne Marken gab, „einzudecken“ versuchten. Es soll vorgekommen sein, daß Leute ihren Brotdbedarf für 14 Tage holen wollten. Erfreulicher-

weise haben sich einige Bäcker den Masseneinkäufen widersetzt. In einer Ortschaft bei Zwickau i. S. fand man bei zwei Familien nicht weniger als 35 Brote aufgestapelt, die von der Polizei ohne Entschädigung beschlagnahmt wurden.

Das gefährliche Alter. In der Festung Ologau war schon seit längerer Zeit jede weibliche Bedienung in Schanzgräben verboten. Durch den Mangel an männlichem Personal hat sich aber der Kommandant jetzt erweichen lassen. Er läßt sie wieder zu, aber nur für junge Damen über 50 Jahre ohne jede Beschränkung. Von 30 bis 50 Jahren müssen die jungen Mädchen und Frauen eine Genehmigung der Kommandantur einholen, unter 30 Jahren aber ist Bewirtung von zarter Hand ausgeschlossen. Ob die Ologauer Soldaten nun wenigstens das Lied von der Lindenwirtin singen dürfen?

K. P. Zur Sicherstellung des Haferbedarfs. Die Versorgung der Pferde des Heeres mit Hafer hat sich während des mobilen Verhältnisses bisher ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen; es steht zu erwarten, daß dies auch während des weiteren Verlaufs des Krieges der Fall sein wird. Das Ergebnis der am 1. Dezember 1914 vorgenommenen Vorratserhebung berechtigt zu der sicheren Annahme, daß die Hafervorräte vollkommen ausreichen werden, um den Bedarf für die Pferde der Heeresverwaltung und der sonstigen Pferdehalter bis zur neuen Ernte zu decken, wenn eine Ermäßigung der zum Teil sehr reichlich bemessenen Haferfütterung — nötigenfalls unter Verwendung von Ersatzfuttermitteln — allgemein eintritt. Vom Kriegsministerium ist aus diesem Anlaß bereits schon anfangs Januar 1915 eine Herabsetzung der Haferration beim Feldheer angeregt worden. Ferner hat das Kriegsministerium am 21. Januar 1915 die Ration der Pferde der immobilen Truppen und in den Festungen wie folgt herabgesetzt: Die schweren Pferde erhalten statt 12 Kilogramm nur 8,5 Kilogramm täglich, alle übrigen Pferde 350 bis 750 Gramm täglich weniger als früher. Außerdem sind an die Pferde immobilier Formationen und in den Festungen vom 1. Februar 1915 ab an Stelle von 1000 Gramm Hafer 1000 Gramm vergällter Rohzucker zu verfüttern. 1000 Gramm Rohzucker dürfen hierbei ganz oder zum Teil durch ein gleiches Gewicht Zuckerüberschnitzel ersetzt werden, so daß die Erparnisse an Hafer 4500 bzw. 1350—1750 Gramm für jedes Pferd betragen. Am 15. Februar 1915 hat das Kriegsministerium auch die Haferration der Pferde des Feldheeres durch entsprechende Herabsetzung und Gewährung von Ersatzfuttermitteln endgültig geregelt, nachdem infolge der Anregung von Anfang Januar viele Stellen bereits selbständig Erparnisse angeordnet hatten. Die jetzigen Rationssätze sind nach den Gutachten Sachverständiger immer noch derart bemessen, daß eine Herabminderung der Leistungsfähigkeit der Pferde nicht befürchtet zu werden braucht, zumal da unter besonderen Verhältnissen Futterzulagen gewährt werden dürfen.

Offener Brief der Familie Hering an das deutsche Volk! Als alte, alte Bekannte und Gönner Deutschlands haben wir mit aufrichtiger Freude vernommen, daß auch die deutsche Wissenschaft jetzt unseren Wert als ganz vorzügliches Nahrungsmittel zu schätzen beginnt. An deutlichen und sehr gelehrten Labeln ist ja bewiesen, daß unsere Verwandten, die „Karpfen“, „Forellen“, „Schellfische“ u. a. bei weitem nicht an uns heranreichen, was Nährwert anbelangt, ja daß wir in Bezug auf unseren Wert als Nahrungsmittel es getrost mit der weitverbreiteten und mit Recht beliebten Familie „Schwein“ (sagen wir „Magerchwein“) aufnehmen können. Wenn nun schon im Frieden ungezählte Millionen unserer Sippe vom lieben deutschen Volke verzehrt werden, so dürfte und müßte man eigentlich erwarten, daß in diesen ersten Kriegsjahren erst recht unser Wert als billiges, gesundes und wohlgeschmeckendes Nahrungsmittel erkannt und geschätzt werde. Als Bewohner des Meeres und nächste Nachbarn Curer famosen U-Boote sind wir natürlich genau darüber unterrichtet, daß Deutschland und England sich im Kriege befinden, und wir denken nicht daran, dem englischen Feinde — wie wir es früher oft taten — massenhaft ins Netz zu schwimmen. Nein, wir haben im Familienrate beschlossen, während der Kriegszeit die Gefährde des neutralen und befreundeten Norwegens in großen Schwärmen aufzusuchen, und hierzu haben wir unsere größten, dicksten und fettesten Stämme ausersehen. Norwegische Fische werden uns fangen, und die Stettiner Kaufleute werden dafür sorgen, daß wir so schnell und billig wie möglich in den Verbrauch des deutschen Volkes gelangen. Noch gibt es genügende Zufuhren, noch kostet der Hering nicht die Hälfte oder ein Drittel soviel wie Fleisch, und glücklicherweise haben wir ja auch die vom Schicksal uns zubestimmte Karotte in reichlicher Menge im Lande. Laßt einem doch das Wasser im Runde zusammen, wenn man an die tadellofen Heringgerichte denkt: geräuchert, mariniert, gebraten, gebacken, in gewürzter Tunte und wie die zahllosen Zubereitungsarten heißen, deren Kenntnis der Vaterländische Frauenverein wohl an allen Orten gern bekannt gibt. Also: spart Brot und Fleisch, esst Euch oft hat an Karotten und Hering! Hering ist gesund, schmeckt gut, ist nahrhaft und billig. Seid Ihr unverbessertliche Feinschmecker, oder wollt Ihr zu besonderer Gelegenheit etwas Besonderes bieten, so verlost es mit Norwegischen Sardinen, Gabelbissen, Anchovis und dergl., die niemals so billig waren wie heute, da unsere einsichtsvolle Regierung den Zoll gleich zum Kriegsbeginn aufgehoben hat. Diese alle sind unsere Verwandten und haben unsere Vorfürer, auch den der Billigkeit gegenüber dem teuren „Aufschnitt“. Mit „Heil und Sieg“ verbleiben wir Eure sehr alten Freunde Familie Hering.

Das Urteil im Thormann-Prozess.

Berlin. Die Geschworenen im Thormann-Prozess, der in Köln stattfand, bejahten fast alle Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte brach bei Verlesung des Straftrates in die größten Beschimpfungen gegen den Staatsanwalt, gegen den Gerichtshof und sogar gegen seinen eigenen Verteidiger aus. Er erklärte alles für Schwindel und Bestechung. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Buntes Allerlei.

Dresden. Der älteste deutsche Soldat, der Gastwirt Ferdinand Strauß in Ruffen-St. Nicola bei Zwickau, ist im Alter von über 102 Jahren gestorben. Er diente im zweiten sächsischen Schützenbataillon. Zur Zeit der Völkerschlacht bei Leipzig war er 8 Monate alt.

Hamburg. In einem Kaffeehaus hat ein Kellner seine Braut, eine Bardame, durch einen Schuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst erschossen. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Madrid. Ein Feuerwerker aus Vitoria hat ein Geschöß gegen Luftschiffe und Ballons erfunden, das Gas zur Entzündung bringt. Die angestellten Versuche sind zufriedenstellend verlaufen. Der Erfinder hat das Geschöß dem Kriegsministerium zur Prüfung überliefert.

Weißbische Barbier zu haben darf sich der Ort Brudenau in Hessen rühmen. Da sämtliche hiesige Barbier einberufen wurden, versehen deren Frauen den Dienst.

In Mannheim ist Dr. August Grün, Mitbegründer der Baugesellschaft Grün u. Büfinger u. Gel. gestorben. Der Name des ausgezeichneten Ingenieurs, eines geborenen Würtembergers, ist mit zahlreichen bedeutenden Brückenbauten u. a. Worms, Mannheim, Mainz, Germersheim usw. verknüpft.

Berlin. Die Musterung des ungedienten Landsturmes der Jahre 1882, 1881 und 1880 ist jetzt angeordnet worden.

2000 Schulförder boten den Berliner Verwundeten einen großen Genuß, indem sie ihnen im Zirkus Sarasani (ehemals Busch) ein Konzert gaben. U. a. waren auch erschienen die Prinzessin August Wilhelm und die drei ältesten Söhne des Kronprinzenpaares.

Das Moabiter Kriminalgerichtsgebäude in Berlin bietet schon längere Zeit einer größeren Anzahl von ostpreussischen Flüchtlingen schützendes Obdach. Am Sonntag fand im Schwurgerichtssaal sogar eine kirchliche Feier statt, in der acht Kinder der Flüchtlinge tonsuriert wurden.

Waldseufzer, der bekannte Walzerkomponist (auch der beliebteste „Schlitzschuhläufer“ ist von ihm), ist am 16. Februar in Paris gestorben.

Innsbruck. Im Walde oberhalb Marienberg bei Raasdorf den die Leichen des Rechtsanwalts Dr. Joachim Lechner und Karoline Etla, beide aus Wien, erschossen aufgefunden. Scheinlich liegt Doppelselbstmord aus unglücklicher Liebe vor.

Neueste Nachrichten.

Gestern keine Dardanellenbeschießung.

WB na. Konstantinopel, 17. März. Das Große Quartier teilt unterm 16. März mit: Heute wurde nichts gegen die Meerenge unternommen. Den Eingang bewachen einige feindliche Schiffe.

Ein englisches Wrack vor Cherbourg.

WB na. Paris, 17. März. „Petit Parisien“ meldet: Der englische Dampfer „Abenieren“ wurde von französischen Torpedobootsflotille vor Cherbourg als Wrack aufgefunden. Das Schiff, das von der Besatzung verwar, wurde nach notdürftiger Verstopfung verschiedener Lecks Cherbourg eingeschleppt.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnahe am Südhange der Loretkohöhe, nordwestlich von Arras, war zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne, westlich von Perthes, mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie sich von Lemesnil zu neuen Angriffen mit verstärkten Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch im Gange. Von dem Hange südwestlich von Baugouilly östlich der Argonnen, wurden die Franzosen, die sich vorübergehend eingeklinkt hatten, herunter geworfen. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pommousson, scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße aus Taurrog und Laugszargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skwa und Orzyc wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts geändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Bekanntmachung.

Die Jagdmayuna auf dem hiesigen gemeinschaftlichen Jagdrevier der einen Nachengebiet von etwa 4116 Morgen (Hektar) 942 Morgen Wild hat, soll am 20. März d. J. nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Bürgermeisterei öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Feld- und Waldjagd kommt getrennt zum Ausgabot.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und können auch vormit bei mir einsehen werden.

Erbenheim, den 8. März 1915.

Der Jagdvorsteher Merz

Holzverkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppfeld. Montag, den 22. März, vormittags 10 Uhr in Pöhlhain bei Sander zur Holz aus den Distrikten 10 u. 10 M Wald.

Eichen 2 Rmr. Nussweid 1 Rm. 24 Rmr. Scherle teilweise zu Stübholz geeignet 1,5 Rmr. lang, 7 Rm. Knüppel, 30 Wellen.

Buchen 750 Rmr. Scheit und Knüppel, 6800 meist aus feinsten Wellen.

Das Eichenstammholz wird später in Lorbach verkauft.

Holzversteigerung.

Nächsten Freitag, den 19. ds. Mts., vormittags 10 Uhr kommen im hiesigen Gemeindefeld Distrikt Bauwald folgende Holzarten zur Versteigerung:

38 Rmr. Buchen-Scheit, 61 Rmr. Buchen-Knüppel 1880 Buchen-Wellen.

Wildschlachen, den 13. März 1915

Der Bürgermeister: Sebastian.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. März d. J., vormittags 10 Uhr kommen im Diedenberger Gemeindefeld Distrikt 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7a zur Versteigerung:

7 Rm. Scheit mit 6,18 Hektarholz
61 Rm. Scheit mit 3,54 Hektarholz
22 Rmr. Scheit-Nussweid
23 Rmr. Scheit- und Knüppelholz und 1765 Rm. Scheit-Wellen.

Der Anfang wird im Distrikt 6 gemacht.

Diedenbergen, den 15. März 1915.

Wäcker, Bürgermeister.

Alleinvertauf

für erstklassiges Fabrikat Carbid Tischlampen und Feldlampen platzweise zu vergeben.

Interessenten wollen sich wenden an Rheinische Metallindustrie G. m. b. H., Schwaner bei Aachen.

2 junge Jagdhunde

der eine braun, der andere weiß mit braunen Platten, laufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Auskunft über etwaigen Verbleib der Hunde ist den Bürgermeistern in Weilbach, Landtr. Wiesbaden zu richten.